

1. Einleitung

- a) Thema: Die Seele in Platons *Politeia*.
- b) Ein gegenüber Sokrates' neues Modell menschlicher Motivation
- c) These: Uns motiviert nicht nur die Zustimmung zu einem Werturteil. Es gibt andere innerseelische Kräfte, die uns motivieren können etwas zu tun.
- d) Probleme: (i) Innere Zerrissenheit (Theorien mentaler Konflikte); (ii) *Wie* motivieren andere Seelenteile?

2. Der Aufbau der *Politeia*1) Der Aufbau der *Politeia*

- 1 Sokrates und der Sophist Thrasymachos: Lohnt es sich, gerecht zu leben?
- 2 Sokrates mit Glaukon und Adeimantos: Wiederaufnahme der Frage aus Buch 1
 - a) Dreiteilung der Güter
 - (1) Güter, die um ihrer selbst willen angestrebt werden
 - (2) Güter, die um ihrer selbst willen und um der Folgen willen angestrebt werden
 - (3) Güter, die nur um ihrer Folgen willen angestrebt werden
 - b) Bemerkung zur Methode: *Rep.* 368d1-369b4: Das Kleine am Großen erkennen
 - 1) Die Entstehung der Stadt
 - 2) Die Notwendigkeit eines Wächterstandes, aus dem auch die Herrscher hervorgehen
 - 3) Die Erziehung und der Lebensstil der Wächter (376c8-427c5)
 - Die vier Kardinaltugenden in der Stadt (u.a. Gerechtigkeit)
 - c) Umkehrung des methodischen Prinzips:(434d2-435a4).
 - d) Gerechtigkeit in der Seele, Unterscheidung von Teilen der Seele hat eine Analogie in der Unterscheidung in Bürger - Wächter - Herrscher der Polis
- 5-7 Der Herrscher als Philosoph, Idee des Guten, 3 Gleichnisse, Ontologie und Metaphysik
- 8-9₁ Kritik von Verfassungsformen: Von der Aristokratie zur Timokratie, Oligarchie, Demokratie und zur Tyrannis. Die individuellen Grundlagen der Änderungen der Verfassung
- 9₂ Beweis für die These, daß das Leben des Gerechten Menschen allein das glückliche Leben ist.
- 10 Erneute Begründung für die Ausweisung der Dichter und Schlußmythos

3. Die Unterscheidung der drei Seelenteile: *Politeia* IV

3.1 Die Unterscheidung zwischen dem begehrenden und dem vernünftigen Seelenteil

- a) Der Status des Vergleichs zwischen Seele und Staatsform
- b) Das Nichtwiderspruchsprinzip.
 - (i) Dasselbe kann nicht zu gleicher Zeit und in gleicher Hinsicht und Beziehung Entgegengesetztes tun oder erleiden.
 - (ii) Wenn man von einem Gegenstand a wahrheitsgemäß die Prädikate F und G zu gleicher Zeit und in gleicher Hinsicht und Beziehung aussagen kann und F und G entgegengesetzte Prädikate innerhalb einer Gattung oder Art sind, dann folgt, dass 'a' nicht ein einziger Gegenstand ist, sondern zwei Gegenstände sein müssen.
- c) Erläuterung:
 - Die Prädikate ‚F‘ und ‚G‘ müssen Prädikate innerhalb einer Art und Gattung sein,
 - Lust/Unlust und Wahr/Falsch
 - Hunger, Durst, Sexualität, Geld
- d) Beispiel der Krankheit: Sie wollen trinken und wollen nicht trinken

e) Phänomenanalyse Platon: Einem Gegenstand werden zwei verschiedene Prädikate zugesprochen: ‚trinken wollen‘ und ‚nicht trinken wollen‘. Auf diesen Sachverhalt wendet er nun sein Nichtwiderspruchsprinzip an: Wenn von einem Gegenstand zwei kontradiktorische Prädikate ausgesagt werden - und das ist hier der Fall -, dann kann es sich nicht um einen einzigen Gegenstand handeln. Es müssen vielmehr zwei verschiedene Gegenstände sein: *logistikón* und *epithymētikón*.

f) Voraussetzungen und Probleme: Zu gleicher Zeit und in gleicher Hinsicht und Beziehung?

g) Sokrates oder Platon?

h) Rolle der Reflexion?

i) Ich begehre ein kaltes Getränk = Durst und Hitze

j) Ich begehre ein gutes Getränk. Die Auseinandersetzung mit der Sokratischen Theorie des Werturteils.

k) Das Argument:

(1) Regel: Alles, was sich auf etwas bezieht, bezieht sich immer auf etwas, das eine komplexe Beschaffenheit hat. An und für sich bezieht es sich aber nur auf ein unqualifiziertes Objekt an sich.

(2) Für relationale Ausdrücke wie das Größere, mehr, doppelt, leichter, schneller usw. ist es charakteristisch, dass sie nur Sinn machen in Bezug auf ein Objekt, das unterschieden ist von dem, von dem der relationale Ausdruck ausgesagt wird. Im Klartext: Das, was größer ist, ist immer größer als etwas; das, was schneller ist, ist immer schneller als etwas usw.

(3) Die Intentionalität der Erkenntnis: Erkenntnis ist immer Erkenntnis *von etwas*, d.h. von etwas Erkennbaren.

(4) Je nach dem Objekt der Erkenntnis differenzieren sich die Erkenntnisse selber, beispielsweise in verschiedene Fertigkeiten oder Wissenschaften. Die Erkenntnis vom Bau eines Hauses ist beispielsweise von anderen Erkenntnissen unterschieden: Es ist eben die Architektur.

(5) So, wie es faktisch Erkenntnis nur als eine jeweils bestimmte Erkenntnis von einem bestimmten Erkenntnisgegenstand gibt, so gibt es Durst faktisch immer nur als Durst von etwas bestimmten. Das bedeutet aber nicht, dass die Erkenntnis an sich und der Durst an sich auf eine bereits qualifizierte Erkenntnis oder auf ein irgendwie qualifiziertes Getränk geht.

„Ich habe sagen wollen, dass, was immer von einem anderen ist, was es ist, es an und für sich auch nur von jenem an und für sich ist, von dem irgendwie bestimmten, aber auch nur das selbst irgendwie bestimmte. Und ich sage nicht, dass es selbst so wie jenes, worauf es sich bezieht, bestimmt ist, so dass die Erkenntnis des gesunden und kranken selbst gesund und krank wäre, und die des guten und bösen selbst gut und böse; sondern nur dass, weil sie nicht mehr dessen an und für sich, worauf Erkenntnis geht, Erkenntnis war, sondern eines irgendwie bestimmten solchen, und das war eben das gesunde und krankhafte, sie auch selbst eine irgendwie bestimmte geworden ist, uns dies nun gemacht hat, dass sie nicht mehr Erkenntnis schlechthin heißt, sondern, da ein bestimmtes hinzugekommen ist, Medizin. Auch der Durst geht auf etwas, nämlich auf ein Getränk, aber auf ein gewisses Getränk geht nur ein gewisser Durst. Die Seele eines Menschen, der Durst hat, will also nichts weiter als einfach nur trinken.“

3.2 Der ‚mittlere‘ Seelenteil

a) *thymoeides* von *thymos*, ‚Mut‘.

b) Der Konflikt von Leontios

c) Stellungnahme zu dem Konflikt zwischen Begehren und Vernunft